

Hausgottesdienst

Estomihi – 14.2.2021

Pastor Fritz von Hering

Pastor Joachim Schlichting

St. Johannes-Gemeinde Rodenberg

Kreuzgemeinde Stadthagen (SELK)

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,
Jesus Christus spricht: „*Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.*“

Mit dem Wochenspruch werden auch wir uns in dieser Woche auf den Weg machen, - auf den Weg durch die Passionszeit, auf den Weg zum Kreuz.

Der Weg Jesu will auch in unserem Leben Spuren hinterlassen: Jesu Liebe zu Gott und zu den Menschen war es letztlich, die ihn ans Kreuz geführt hat. Wer den Weg in seiner Nachfolge gehen will, wird vor den Folgen nicht zurückschrecken dürfen. Auch wir werden unser Kreuz auf uns nehmen müssen.

Auch heute erhaltet ihr wieder einen Gottesdienst zum Anhören nach Hause. Dazu findet sich in diesem Hausgottesdienstheft die Predigt und das Fürbittengebet zum (mit-) lesen.

Für die Kinder gibt es wieder etwas zum Malen auf unserer Homepage.

Verbunden in Christus grüßen euch herzlich eure Pastoren,

Begrüßung

Lied

Rüstgebet

Introitus

Kyrie

Gloria

Kollektengebet

Evangelium

Glaubensbekenntnis

Kinder-Predigt

Predigt

Lied

Fürbittengebet

Vaterunser

Segen



Lieder

ELKG 252, 1-2+4

Lasset uns mit Jesus ziehen

ELKG 528

Brich dem Hungrigen dein Brot

22 Sonntag vor der Fastenzeit: Estomihi

Farbe: grün

Introitus

Antiphon B

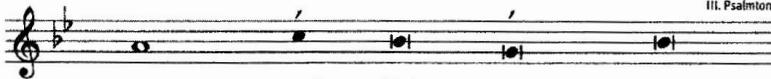
Ps 31,30.40



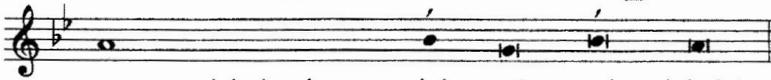
Sei mir ein star - ker Fels, dass du mir hel - fest!

Psalm

Ps 31,3b



HERR, auf dich trau - e ich, *



errette mich durch dei - ne Ge - rech - tig - keit!

In deine Hände befehle ich meinen Geist; *
du hast mich erlöst, HERR, du treuer Gott.

Ich freue mich und bin fröhlich über deine Güte, *
dass du mein Elend ansiehst und nimmst dich meiner an in Not.
und übergibst mich nicht in die Hände des Feindes; *
du stellst meine Füße auf weiten Raum. Ps 31, 2. 6. 8-9

Ehre sei dem Vater und dem Sohn *
und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit *
und in Ewigkeit. Amen.

Antiphon

Predigt

(Pfr. Fritz von Hering)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Herr öffne unsere Ohren und Herzen, dass wir dein Wort hören und Dir vertrauen. Amen.

Rufe laut!

Lieben Gemeinde,

Menschen, dicht an dicht – mit grimmigem Ausdruck im Gesicht schreien sie gegen etwas an, tragen Schilder mit zornigen Sprüchen. Trommeln und Trillerpfeifen, Schreie und Parolen.

Solche Bilder habe ich im letzten Jahr öfter in den Nachrichten gesehen, wenn es zum Beispiel um Demonstrationen gegen Coronamaßnahmen ging. Menschen treffen sich zu hunderten oder gar zu tausenden, um für ihr Anliegen zu demonstrieren. Meistens tun sie das vor der Haustür derer, die tatsächlich an den Zuständen etwas ändern könnten, in Berlin, in Hannover.

In einer Umfrage gaben 10% der Befragten an in den letzten Jahren an einer Demo teilgenommen zu haben, 40% konnten sich das grundsätzlich vorstellen. Das ist fast die Hälfte unserer Bevölkerung. Ich weiß nicht, wie ihr das mit dem Demonstrieren handhabt und ob ihr schonmal auf einer Demo wart. Aber mir stellt sich bei solchen Bildern immer wieder die Frage: Gibt es eigentlich auch Dinge für die ich *als Christ* auf die Straße gehen und meine Stimme erheben sollte?

Vielleicht sagt ihr jetzt: Die Frage ist schon falsch gestellt, als Christ sollte man garnicht auf Demos gehen. Oder: Auf Demos gehen ist für Christen zwar in Ordnung, aber wirklich christliche Gründe zu demonstrieren gibt es eigentlich nicht. Beide Antworten gibt es und haben ihre Berechtigung, denke ich. Aber es gibt eben auch gute Gründe, einmal darüber nachzudenken, ob und wofür man als Christ eigentlich seine Stimme erheben müsste.

Gründe genug

Gründe, ganz grundsätzlich auf eine Demo zu gehen, gibt es in unserer Welt offenbar ziemlich viele: Für mehr Fahrradwege, gegen die Maskenpflicht, für eine bessere Klimapolitik, gegen Tierversuche, für faire Bezahlung. Die Liste ist lang. Die Themen sind unterschiedlich.

Gemeinsam haben diese Dinge, dass es eigentlich immer um etwas geht, das Menschen als unfair oder gar als ein Unrecht empfinden. Benachteiligt werden, bevormundet werden – oft treibt die Menschen vor allem auf die Straße – so mein Eindruck – wenn sie sich persönlich ungerecht behandelt fühlen. Aber es gibt es auch, dass Menschen für andere demonstrieren, die oftmals selbst garnicht die Möglichkeit dazu haben. In der Flüchtlingskrise habe ich das erlebt oder beim Marsch für das Leben, wenn es um den Schutz ungeborener Kinder vor Abtreibung geht.

Was sind gute Gründe, was sind christliche Gründe? Das muss man sich wohl von Fall zu Fall anschauen. Ich glaube allerdings, wenn man auf eine Demo geht, dann sollte das Eintreten für Andere ganz oben auf der Prioritätenliste stehen: Laut werden für diejenigen, die

sonst keiner hört. Eintreten für Menschen, die sonst keinen Stand haben.

Gott ruft zur Demo

Wenn ich den Predigttext für diesen Sonntag lese, dann kommt mir das, was Gott da den Propheten Jesaja ausrichten lässt, tatsächlich wie ein Aufruf zu einer Demonstration vor. Vielleicht ist das etwas weit hergeholt, aber es gibt durchaus einige Parallelen. Es geht darum Laut zu werden und nicht zu schweigen. Es geht um offensichtliches Unrecht und scheinheilige Lösungen. Und ich glaube, wir können an der Art und Weise, wie Gott mit solchem Unrecht umgeht, auch etwas darüber lernen, wie wir in unserer Zeit damit umgehen können. Aber hört selbst:

Hört Gottes Wort bei Jesaja im 58. Kapitel:

Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! 2 Sie suchen mich täglich und wollen gerne meine Wege wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie wollen, dass Gott ihnen nahe sei. 3 »Warum fasten wir und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib und du willst's nicht wissen?« Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. 4 Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlagt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. 5 Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit oder seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche

sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der HERR Wohlgefallen hat? 6 Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg! 7 Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut! 8 Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen. 9 Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich.

Was Gott gefllt

Um es zusammenzufassen: Die Menschen zur Zeit Jesajas waren der Überzeugung, im Grunde alles richtig zu machen. In ihrem Fall machten sie das am Fasten fest. Das ist vermutlich im übrigen auch der Grund, warum dieser Predigttext kurz vor der Fastenzeit auftaucht. Wie genau dieses Fasten ausgesehen hat, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Aber offenbar nahmen die Menschen das Fasten sehr ernst. Der springende Punkt ist allerdings: Sie erwarteten, dass Gott sie für solch ein hohes Maß an Konsequenz im Glaubensleben belohnen würde. All die Dinge, die Menschen in ihrem Leben nicht selbst unter Kontrolle haben – das Wetter, die Ernte, Krieg oder Frieden, Krankheiten – für all diese Dinge scheint es ein starkes Bedürfnis zu geben, doch irgendetwas tun zu können. Und wenn es so etwas wie ein Fasten ist, von dem man sich dann

verspricht, dass Gott, der all diese Dinge kontrolliert, es einem vielleicht ein wenig besser gehen lässt.

Nun der Holzweg ist ziemlich offensichtlich. Gott lässt sich nicht durch Frömmigkeitsübungen bestechen. Zumal – und das ist bei Jesaja der Punkt – wenn die Menschen beim Fasten vergessen sich um ihre Mitmenschen zu kümmern. Oder noch schlimmer: wenn sie vor lauter Fasten überheblich werden und beginnen unangemessene Forderungen zu stellen oder allgemein lieblos werden.

Im Konfirmandenunterricht haben wir uns letzte Woche mit der Vorbereitung auf das Heilige Abendmahl beschäftigt. Unter anderem haben wir im kleinen Katechismus vom Fasten als Vorbereitung gelesen, verbunden mit der Frage, ob man denn fasten müsse, um würdig am Abendmahl teilnehmen zu können. Das war zu Luthers Zeiten offenbar eine wirklich relevante Frage. Und auch wenn das heute keiner mehr fordert, lässt sich an Luthers Antwort auch heute noch etwas Entscheidendes lernen. Luther sagt: Fasten ist zwar eine gute Übung, aber entscheidend ist einzig und allein, dass ich Gott und seinen Worten vertraue. Und das heißt, dass ich demütig darauf höre, wenn Gott mir sagt, dass in meinem Leben Dinge schief laufen, dass ich damit rechne, die Not meiner Mitmenschen nicht im Blick zu haben und mich immer wieder von ihm korrigieren lasse. Und es heißt, dass ich mich vor allem anderen auf Gottes Gnade mir gegenüber verlasse und eben nicht auf Dinge wie das Fasten.

Laut werden?

Stößt mich Gott dann so auf die Not meiner Mitmenschen, dann sollte eigentlich klar sein, was zu tun ist und warum. Auch in

unserer Zeit gibt es die Nöte, die Jesaja aufzählt: Menschen die für einen Hungerlohn arbeiten und ausgebeutet werden, Menschen die aus rassistischen Gründen ausgegrenzt und benachteiligt werden, Menschen, die Obdachlos sind oder Hunger leiden.

Sich einsetzen und die Stimme für die Schwachen zu erheben, das ist im Sinne dessen, was wir bei Jesaja lesen, auch eine Aufgabe für Christen. *Rufe laut, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden!*

Es gibt im Englischen ein Sprichwort, dass ich immer erstmal eine Meile in den Schuhen meines Mitmenschen laufen muss, bevor ich seine Lage wirklich verstehe und beurteilen kann. Überlegt euch das mal ganz praktisch. Einmal die schweren Arbeitsstiefel des Bauern anziehen, der täglich dafür sorgt, dass ich zu essen habe. Einmal die durchgelaufenen Schuhe anziehen, mit denen jemand zu Fuß wochenlang nach Europa geflohen ist. Oder einmal die Stiefel anziehen, die das einzige sind, das den Obdachlosen bei diesen Temperaturen an den Füßen warm halten.

Das ist nicht immer einfach und bequem und gehört vermutlich zu den vielen Dingen in unserem Leben aus Gottes Gnade, an denen wir unser Leben lang wachsen müssen.

Oftmals muss man dafür garnicht auf eine Demo gehen. Es reicht an vielen Stellen auch, einfach zu handeln, bei den Dingen, die Gott uns vor die Füße legt. Aber manchmal ist es auch garnicht schlecht, wenn Menschen Probleme laut ansprechen und ihre Stimme für diejenigen erheben, deren Not keiner sieht. Das hält uns wach und bewusst, dass es noch viel zu tun gibt.

Warum?

Das hält uns Jesaja in Gottes Auftrag vor Augen. Genauso wie beim Fasten sollen wir diese Dinge nicht deshalb tun, weil wir uns davon etwas versprechen, weder von unserer Umwelt noch von Gott. Sondern schlicht, weil wir die Not des anderen sehen und wir Gott vertrauen, dass es gut ist, sich für unseren Nächsten einzusetzen. Denn Gott ist ja schon vor allem Fasten und all den Dingen, mit denen wir meinen könnten, ihn zu beeindrucken, längst auf unserer Seite.

Im Grunde machen wir es bei der Not unserer Mitmenschen unserem Herrn Jesus Christus nach. Der ging auch mehr als eine Meile in unseren Schuhen, als er den Weg ans Kreuz ging, zur Erlösung von unseren Sünden.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Fürbitten

Barmherziger, liebender Gott.

Du siehst uns an
und wir sehen die Welt mit neuen Augen.

Du sprichst zu uns
und deine Worte machen alles neu.

Du liebst uns
und wir werden fähig, deine Liebe zu teilen.

Mit allen, denen du das Herz angerührt hast,
danken wir dir für die Starken.
Wir bitten dich für die,
die mit ihrer Stärke anderen beistehen,
Kranke pflegen,
Traurige trösten,
Verwirrten Orientierung geben.
Wenn sie ermüden,
sei du ihre Stärke und richte sie wieder auf.
Herr, erbarme dich.

Mit allen, denen du einen neuen Blick geschenkt hast,
danken wir dir für die Achtsamen.
Wir bitten dich für die,
die mit ihren Gaben dazu beitragen,
dass das Zusammenleben der Menschen gelingt,
dass Streit endet,
dass die Mächtigen ihrer Verantwortung gerecht werden.
Wenn sie resignieren,
sei du ihr Mut und begeistere sie von neuem.
Herr, erbarme dich.

Mit allen, denen du durch dein Wort die Ohren geöffnet hast,
danken wir dir für die Hoffnungsvollen.
Wir bitten dich für die,
die Hoffnung bringen zu denen,
die weinen

die hungern,

die trauern.

Wenn ihre Hoffnung versiegt,

erweise dich als Quelle des Lebens und

mach ein Ende mit allem, was das Leben zerstört.

Herr, erbarme dich.

Mit allen, die deine Wunder erfahren haben,

danken wir dir für die Liebenden.

Wir bitten dich für die,

die von dir alles erwarten:

die Liebe,

den Glauben,

das Glück.

Segne deine weltweite Kirche

und leite sie durch dein Wort und deine Liebe.

Dir vertrauen wir, denn du liebst uns,

du Barmherziger, Liebender Gott

Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Dir sei Ehre in Ewigkeit.

Amen.

Segen

Es segne uns Gott der allmächtige und barmherzige, Vater, Sohn und Heiliger Geist. Amen.